

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 12 (1944-1945)

Artikel: Rychner, Max
Autor: Die Ersten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D I E E R S T E N

(F R A G M E N T)

EVA: *Verwandelt durch den fremden Baum,
Der unnabbar und leise wächst,
Fühl ich die gleichen Tage kaum:
Was paradiesisch mich behext,
Ist nicht der süße Einklang mehr —
Die Segenfülle schwand dahin,
Und meine Hand ist doppelt leer,
Seitdem ich nicht mehr wunschlos bin!*

*Die Wiese, wo ich saß und lag,
Ist minder frisch, sie hält mich nicht,
Der Wald beschattet meinen Tag,
Er will mich kühl und ohne Licht —
Mich langweilt Tier und Ungetier,
Die Stummheit im begrenzten Spiel
Von Lamm und Adler, Leu und Stier,
Das mir nicht wie sich selbst gefiel.*

*Das hochgebenedeite Land,
Aus nichts zu allem auferbaut
Von Schöpfungswort und Schöpferhand!
Vom ersten Menschenblick erschaut...
Der nun befangen weggekehrt
Nur ein Geheimnis gelten läßt,
Ein leises, weises Tier begehrt
Und blind ist für den Weltenrest...*

*Dort raschelt es! Durch Blatt und Ast!
Es schabt, es schleift betörend leis...
Mein Herz gib nicht, da sie dich faßt,
Vor Angst dein frühestes Pochen preis,
Den ersten Wunsch: nichts ist so mein
Wie er, der zu mir kam und drängt
Und, will ich nicht umfassen sein,
Die langsam Fliebende sich fängt...*

*Es gibt ein andres Paradies...
— Wie wäre Dunst, wie wäre Trug,
Was mein Verlangen heiß verbiß? —
Dort sind wir Glück und uns genug!
Warum Verzicht, warum Verbot,
Uns freundlich-feindlich auferlegt?
Mit Tod hat uns die Hand bedroht,
Die uns erschuf, die uns erschlägt...*

*Hat sie ihr Werk zu End gebracht?
Sechs Tage schaffen — ewig ruhn?
Vielleicht war es vorausbedacht,
Daß Menschen Göttergleiches tun?
Der Baum, wie ihn mein Blick nur streift,
Hat eine Grenze mir gesetzt,
Durch die versagte Frucht, die reift,
Wird mein Unendliches verletzt...*

*Baum der Erkenntnis... Welch ein Ding!
Er rauscht, er biegt sich schlangenhaft!
Der Mann, der das Gebot empfing —
Er abnte nicht die Leidenschaft
Der Frucht, die überreif zerspringt,
Weil ihre Gier zum Offnen drängt,
Der Saft, in Sonne kochend, singt
Und quellend alle Schalen sprengt!*

*Die süße Frucht, die sich verzehrt,
Um einem Munde nah zu sein!
Das weiße Fleisch, das nichts begehrt
Als einem Bisse da zu sein!
Es wispert fallend, klopft ins Gras:
Der Zweig wirft seine Fülle hin —
Und Würmer winden sich zum Fraß,
Der nichtig bleibt und ohne Sinn...*

DIE SCHLANGE:

*Du bist allein? Erträgst du dies?
Noch niemals sah ich dich allein...
Wär Einsamkeit erst Paradies?
Mag er dir nicht mehr nahe sein?
Dein warmes goldbeflammtes Haar,
Die hügelweich-geschmiegte Haut —
Greift diese Macht nicht immerdar
Den Staunenden, der dich erschaut?*

*Das Menschenpaar, ich sah es groß!
Der Hochgedanke, in sich eins,
Der alle Schöpfung in sich schloß
Im schönen Leibe schönsten Scheins!
Ihr seid getrennt — es geht ein Riß
Durch die vollendet reine Welt;
Im Schlangenvort, im Schlangeniß
Ersehnst du, was sie ganz erhält...*

*Hast du ihm kein Geheimnis mehr?
Ist dein Verschwiegnes schon vertan?
Du uferlos erregtes Meer
Suchst einen Himmel zum Gespan:
Ein Licht, das dich großmütig hellt,
Am Wogenschaum sich Schwung entfacht —
Und klar in dunkler Gegenwelt
Die atemwarm bestirnte Nacht...*

*Weiß er schon mehr als du von dir?
Er denkt — er wendet sich zum Baum,
Der in ihm wächst wie dieser hier...
Sein Blick verfängt sich an dem Saum,
Wo Stamm, Zweig, Blatt — wo diese Frucht
Bebutsam an ihr Bildnis stößt,
Das (seine Schöpfung!) ihn versucht,
Wenn es die Grenzen von ihm löst!*

*Weißt du die Frucht, die er sich reift?
Die Erzwalt hat über ihn,
Bis er sie mit Gewalt ergreift
Und dann besitzt, was er so kühn
Aus sich gebolt, trotz dem Gebot:
Dann stehst du leer und arm dabei,
Von einem Reichen schmerzbedroht —
Und Ohnmacht ist dein Hungerschrei!*

*Stehst du noch lange töricht da,
In halber Leere, halber Angst?
Ich, die ich dich entwachsen sah
Dem Schlafenden, ich weiß: du bangst —
Von allen Wesen ich allein!
Du kamst zu mir, du abnst mich klug,
Es treibt dich, so wie ich zu sein
Vor dem, der dich im Fleische trug!*

*Du weizenweißes Gliederspiel,
Hilflos von Mangel aufgescheucht —
Die Häßlich-Kalte, sie gefiel
Der Schönen, sie, die erdig feucht
Und ringelnd sich im Grase krümmt,
Daß sich dein Fuß vor Ekel hebt
Und Haß im Blaugeleucht erglimmt
Für sie, die an der Erde klebt —*

*Für die Ersehnte, ohne die
Du Selige verloren bist!
Ihr weichgesäulten Beine, wie
Entflieht ihr meiner schnellen List,
Die euch umwindet, liebend lähmt,
Und euren Stolz in Schwäche kehrt,
Weil alles, was in dir sich schämt,
Mich machtvoll macht und unbeschwert — —*

EVA: *Wie klug ich sei, wer wüßt es je,
Und du, was mich zu dir geführt?
Leicht Wissende, weißt du ein Weh,
Wie es mich Menschenweib berührt,
Da ich, beströmt vom Überfluß
— Ich war ihm sanft, er trug mich hin —
Ein Einziges entbehren muß:
Aus einer Welt verstoßen bin?*

*Aus seiner Welt! Wie ist sie klein!
In eines Hauptes Raum gefügt,
Nicht Welt, nur Drang, die Welt zu sein,
Die sich in einem Haupt genügt!
Sabst du die Locken, wild gekraust,
Den Blick auf dir in sich gewandt —
Ein Wesen hier und wo? behaust,
Aus welcher Kraft zu Kraft gespannt?*

*Du eitel Kluge! O du bist
Von seinem Planen rings umfaßt,
Und deine schmeichelschnelle List
Ist ihm nur ein geringer Gast,
Den er empfängt, den er bedenket,
Zur rechten Stunde leicht entläßt,
Mit Worten sättigt und beschenkt
In einem folgenlosen Fest...*

*Er ist wie ich... und gleicht mir kaum...
Mein Auge staunt an ihm entlang
In fliehend traumgeträumtem Traum!
Er zehrt mich auf... Ein Blick umschlang
Mich so, daß ich versinkend stand,
Betäubt in rauschendem Gewog,
Als seine Hand die meine fand
Und mich in seine Wärme zog...*

DIE SCHLANGE: *In seine Wärme...! Bleibe kühl!
Sie lügt, sie macht dich untertan!
Du lind erschauerndes Gefühl,
Bewebr dich mit dem Schlangenzahn:
Verletzend übst du große Macht —
Versuche sie — versuche ihn!
In deine herzgeborne Nacht
Wird es den Lichtverliebten ziehn...*

*Was weißt du denn, eh du vom Saft
Erwünschter Frucht gekostet hast?
Du, Zaudernde, wärst ihrer Kraft
Zu schwach? So laß den schweren Ast!
Mein Rat, du Bange, ist nicht: greif
Den Griff, der gottgleich machen kann!
Nicht dir ward solche Süße reif —
Dir nicht. Wer weiß? Vielleicht dem Mann...*

*Er ist nicht inselhaft wie du,
Nicht kreisend in sich selbst bewegt —
Zeig, was ihn lockt: da greift er zu!
Sahst du die Hand, wie sie erregt
Im Wasser, in der Erde wühlt,
An Zweigen reißt, an Tieren streicht —?
Nur du hast sie noch kaum gefühlt...
Hast du ihr Suchen nie erreicht?*

*Mich fing sie jüngst, als ich gerollt
Bunt spiegelnd voll im Lichte lag,
Im warmzerstäubten Mittaggold
Gewahrte rubend sich der Tag:
Die zarte Bangnis fremden Blicks
Spürt ich auf mir, mein kleines Haupt
Schnellt hoch — am Bogen des Genicks
Ward ich gefaßt, ward ich geraubt...*

*Nicht deine, die gewillte Hand
Trug mich vor Menschen-Angesicht,
Um seinen Arm, den harten, wand
Ich mein Geringel; wie er dicht
Vor Augen mir die Augen hielt,
Sahn wir uns doppelstauend an —
Was war in ihm auf mich gezielt?
Was sprang von mir zu ihm, dem Mann?*

*O Flutenkreis des Blick-in-Blick!
Geheimnis, zu sich selbst gekehrt,
Durchdringend schnell geteiltes Glück,
Das uns erschaffend sich verzehrt...
Ich war ihm da! Er bog und maß
Mich, sann am Farbenspiel der Haut,
Doch welche Lust an mir besaß
Ihn so? Hat er nur mich erschaut?*

*Was hat er nur aus mir gemacht,
Als er mit klugen Fingern griff
Und selbstvergessen, streng und sacht
Mich prüfend, wendend, vor sich pfiff,
Als wär es meine Melodie,
Die er an mir und die ihn fand,
Mein Insgebeimes, das noch nie
Als damals und durch ihn entstand...?*

*Er folgte fragend welcher Spur? —
Wohin? Du fragst? Ich aber weiß!
Ich sah ihn sehen... Ich umfuhr
Ihn mit dem Schlangen-Zauberkreis:
Er will, was diese Frucht enthält!
Er müht sich... wo du leicht gewannst,
Wenn du, was dir zum Schoße fällt,
Erkennen und ihm schenken kannst...*

EVA: *Ich mag dir lauschen, da dein Wort
Mich lockt und schmerzt wie Biß und Kuß!
Du sahst, wie ich in einem fort
Dich meiden... und dich suchen muß!
Wie schlängelt sich's um das Gebot,
Das grell mit Eulenaugen starrt —
Bin ich von ihm, von dir bedroht
In deiner starken Gegenwart?*

*Gilt ewig, was im Anfang galt?
Warum berennt mich Ungeduld?
Welch drangvoll weitende Gewalt
Verspricht mir Lust und schweigt von Schuld?
Was, Kluge, du in mir gesät,
Hat längst gekeimt, schoß auf, trägt Frucht —
Durch einen Baum voll Leben webt
Welch eine windvermählte Wucht...!*

*Wem trag ich, was in mir gereift?
Wer langt verlangend ins Gezweig,
Das liebevoll an Händen streift —
Die es nicht spüren... da sie feig
Und da sie blindlings rublos sind
Und wahllos greifend sich vertun
Und dich erwählten, da sie blind
Trotz allem Tun gebunden ruhn!*

*Wird er nie wissen, was das ist:
Sein Menschenweib, aus ihm gebaut?
Umschlang ihn deine Zungenlist,
Ihn, der in deine Schlangenhaut
Betrachtend so versunken war,
Daß ihm die Welt darob versank?
Vollkommne Schöpfung voll Gefahr,
Anbetungswürdig schön und krank!*

DIE SCHLANGE : *Du siehst die Frucht... Du weißt, was heilt —
Verschmähst du, was euch göttlich macht?
Der Wunsch, der dich so tödlich teilt,
Von Gott gedacht, dir zugehacht,
Vermessene! Verkenne nicht,
Wie er dich über dich erhebt:
Dir glimmt ein halberwecktes Licht —
In dem die Halberwachte lebt...*

*Erst die Erkenntnis macht euch ganz,
Die dich Erwartende erschreckt:
Wenn sich im Flirren des Lichtgewands
Der Mensch als Gott und Mensch entdeckt —
Statt zwiegespalten dreifach eins
Du und der Mann, ihr und die Welt —
O runde Frucht des reinen Seins,
Die erst das Paradies enthält!*

*Wäbnst du, die hohe Liebesmacht,
Da sie das Wort ins Nichts geflammt,
Hat, was euch ebenbildlich macht,
Im Zorn für alle Zeit verdammt?
Sie würde sich in dir zum Zwist?
O Kleinmut, rührend menschlich klein!
Du, die vollkommen Schöne, bist
Von ihr verlockt, wie sie zu sein...*

EVA: *So gib... Es naht! Gib schnell! O sieh,
Er kommt... Hat er mich schon erschaut? —
Du golden runde Schwere, wie
Geschwisterlich schmiegt deine Haut
Sich reglos hart in meine Hand,
Die dich kaum wie ihr Fieber spürt —
Dein Fleisch — war es mir nicht verwandt,
Seit mein Verlangen dich berührt?*

*Ersehnte Frucht! du vollerfüllt
Gebeimes Ding, mir zugereift,
Gewährend Lastende, verhüllt
Erwartende — mein Atem streift
Enthauchend zärtlich deinen Glanz:
Für wen warst du denn je bestimmt
Als diesen Leib, der dich nun ganz
In seinen reifen Mangel nimmt!*

*Ich werde sein, was ich nicht bin!
O Qual des Drängens, aufgezehrt,
Da der Erfüllung Schlangensinn
Mir das Ummorbene gewährt!
Noch einmal hoff ich, noch einmal!
Dann werd ich wunschlos größer sein —
So wandle mich dies Morgenmahl
Und sei unsagbar lebend mein!*

*O du, Gefährte! Nimm und iß...
Empfang von mir, was du noch scheust!
Abnst du, daß du den süßen Biß
Getan und nichtgetan bereust?
Im Heimlichen, an dir erweckt,
Will die Verkündung zu dir hin
Vom Paradies, das ich entdeckt —
Für dich... seitdem ich wissend bin!*

*In dir, im Fleisch, in unsrer Nacht
Entsprang der letzte Schöpfungsplan...
Welch weltvollendend ferne Macht
War solchem Strömen zugetan,
Verwob und löste fließend weich,
Und hat mein Bild in dich verspielt —
In deines Schlummers Doppelreich,
Wo jeder Herzschlag mich enthielt!*

— — — — —
— — — — —